

zurückkommen. Fern von der Stadt, nur in der Nähe eines Dorfes gelegen, waren seine Besitzerinnen im Winter auf's Haus, im Sommer auf ihren Garten angewiesen, deshalb wandten sie denn auch Alles an, sich in beiden so comfortabel einzurichten, als es möglich war.

Waren im Hause die Zimmer auf's bequemste und angenehmste ausgestattet, so war es außer denselben der Garten; in diesem sahe man, außer den verschiedensten Bäumen, Beete mit den seltensten und schönsten Blumen besetzt; auch fehlten weder Grotten noch Springbrunnen, weder Teiche noch Gartenhäuschen, noch eine Einsiedelei; der liebste Aufenthaltort der Damen bei trübem oder regnicktem Wetter.

Wenn es irgend etwas gab, was diese Damen, die mit und in der Natur lebten, und deshalb auch ein frommes gläubiges Gemüth, was die Folge des Umgangs mit den schönen und hehern Werken Gottes ist, störte, so war es das oft mürrische und unduldsame Wesen des Gärtners. Nur die Gewohnheit an ihn und das Alter des Mannes bestimmte die Damen, ihn in ihren Diensten zu behalten, sonst wäre er längst seines Amtes entlassen worden. Namentlich hatte er die Damen dadurch häufig gegen sich erzürnt, daß er Nothleidende, die sich an sie wenden wollten, auf eine brutale Art vom Hause fortgejagt hatte. Mehrfach hatten sie ihm, bei Aufkündigung seines Dienstes, es untersagt, Armen den Zutritt zu ihnen zu verweigern, aber er that es dennoch immer wieder, ohne jemals einen andern Grund dafür anzugeben, als daß die Armen, unter dem Vorwande Almosen zu erbitten, sich nur nach einer Gelegenheit zum Stehlen umsehen wollten und auch oft mit der Klage, bestohlen zu sein, bei den Damen erschien, sobald einmal ein Bettler wirklich bis zu ihnen gedrungen war.

Was sollten die Damen machen? Wollten sie nicht Tage und Wochen lang sein Lamentiren über die nichtswürdigen Diebe anhören und seine sauren und verdrossenen Mienen sehen, so mußten sie ihm seinen Schaden ersetzen. Zuweilen wagten sie es auch wohl, ihre Verwunderung darüber auszudrücken, daß immer nur er und niemals sie bestohlen würden, aber dann entgegnete er, daß die Leute es für weniger gefahrvoll hielten, einen Mann zu bestehlen

als zwei Damen. Dies Argument, so albern es auch war, ward von den Damen doch als richtig aufgenommen.

Da nahte sich für den alten Gärtner eine Katastrophe, an die er nie gedacht haben würde.

Es war „im wunderschönen Monat Mai als alle Knospen sprangen,“ wie Heinrich Heine singt, als eines Nachmittags die beiden Damen, die Generalin und ihre Tochter Bertha, auf einem großen Plage im Garten beim Kaffee saßen. Zwei starke Bappeln warfen ihre langen Schatten, in dem die Damen sich niedergelassen hatten, über den Rasenplatz. Philomele sang, sich auf den Zweigen einer jungen Buche wiegend, ihr entzückend schönes Lied und zwei nahe Kirschbäume sandten, von einem sanften West erschüttert, ihre Blüthen zur Erde hernieder.

„O Gott, wie schön ist der heutige Tag,“ sagte Bertha zu ihrer Mutter, „wie herrlich hat sich die Natur geschmückt, welch ein reiner tiefblauer Aether, welch frisches saftiges Grün, welch fröhlicher Gesang der Vögel, welch' Summen der Bienen im hohen Birnbaume, und welch ein Blüthenregen? Es ist entzückend! Ach Mutter, ich fühle mich so weich gestimmt, daß ich immerfort weinen möchte, um mein Herz, das sich durch die Erhabenheit der Natur wunderbar beklemmt fühlt, zu erleichtern.“

„Wie Dir, gerade so ist es auch mir,“ stimmte die Generalin bei, „auch ich fühle ein solch unnennbares Weh, wie Du, und doch möchte ich dies Gefühl nicht gegen ein anderes vertauschen. Es ist eine Art trauriger Heiterkeit, wie Freudenthänen auch Thränen sind.“

„Mutter, wir sind doch recht glücklich!“ rief Bertha nach einigem Stillschweigen aus.

„Gewiß, mein Kind, das sind wir auch, obgleich manche Städterin, die allabendlich zu Tanz, Theater und Concerten geht, wenn sie einmal hier bei uns wäre, das auf die Dauer nicht finden würde. Mein liebes Kind, unser größtes Glück liegt in der Genügsamkeit. Wir sind noch immer mit Vielem gesegnet, was Millionen abgeht, und doch sind unter diesen Millionen Viele, die eben so glücklich sind als wir, aber noch weit genügsamer. Ich kannte Jemand, dem sein kleines Zimmer, in welchem er mit Friede und Dank gegen Gott sein Stücklein